

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 23

Artikel: Der Abenteurer
Autor: Bethge, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Abenteurer

EINE EPISODE VON HANS BETHGE

Er wußte: alles stand auf einer Karte. Mißlang das Abenteuer, so konnte er es leicht mit dem Tode büßen. Es war ihm recht. Hatte er Glück, so würde ihm die Sonne des Ruhms noch einmal leuchten. Noch einmal würde er volltrotz versuchen, das zitternde Europa unter sein Zepter zu zwingen.

Er traute seinem Glücksstern unerschütterlich, er betete ihn an.

Napoleon sah sinnend um sich. Dort schwanke die Brigg an der Küste, mit der er im ersten Morgenlicht von Elba gekommen war. Da drüben lag Cannes schimmernd am blauen Meer. Die Einwohner ahnten nicht, daß ihnen der Kaiser so nahe war. Möwen flatterten um die Brigg und schrien. Sie krächzen unmelodisch, dachte der Kaiser, — wie Unglücksraben.

Napoleon musterte seine Leute. Es war eine Handvoll Getreuer, erbarmungswürdig anzusehen. Mit Hilfe dieser paar schlecht bewaffneter Menschen, die nichts besaßen als die Liebe zu ihrem Kaiser, wollte er den Thron zurückgewinnen? Er mußte lächeln. Eigentlich sah es ver zweifelt um ihn aus. Er schnippte mit dem Finger und reckte sich. O nein, dachte er, sogar ohne diese paar Freunde müßte es gehen. Er allein, auch das müßte gehen. Er allein und sein leuchtender Glücksstern über den Wolken.

Ein Offizier trat an ihn heran und meldete, die Kolonne sei marschbereit. Der Kaiser schwang sich schnell auf seine Schimmelstute und überblickte die Schar der Treuen.

«Stillgestanden!» kommandierte er.

Eine Pause und dann:

«Kameraden! Die erste Etappe unseres Unternehmens ist geglückt. Wir haben den Boden unseres geliebten Frankreich unter den Füßen. Jetzt heißt es marschieren — auf Paris! Es muß uns gelingen, es wird uns gelingen, ich werde euch kaiserlich belohnen! Vorwärts!»

«Vive l'empereur!» riefen die Leute mit glänzenden Augen, dann setzte sich der seltsame Trupp in Bewegung.

Der Kaiser strebte nach Grenoble. Er wählte die Alpenstraße, um den größeren Ortschaften auszuweichen, um möglichst wenig Aufsehen zu erregen. In den ersten

Dörfern, durch die er kam, stutzte man. Fäuste ballten sich in den Taschen. — war das die Geißel Europas, die da wiederkam? Wollte er den Kontinent noch einmal in Blut und Feuer tauchen? Die Frauen standen hinter den Fenstern und stießen Flüche vor sich hin. Aber Leute, die unter dem Kaiser gedient hatten, stürzten erregt herbei und fragten, ob sie mitziehen dürften. Sie wurden der Kolonne eingereiht. Wer keine Flinte hatte, nahm zunächst eine Heugabel, einen Dreschflügel. Der Zug wurde immer buntscheckiger und sah immer verwegen aus.

Das Gerücht vom Nahen des Trupps flog wie ein Lauffeuer über die Landstraßen. In allen Dörfern traten Leute aus den Häusern, riefen: «Vive l'empereur!» und schlossen sich an. Gut, dachte der Kaiser, es gibt noch Menschen, die an mich glauben. Es stünde schlecht um mich, wenn es anders wäre. Aber wenn er über seine Kolonne hinweg sah, wurde ihm übel. Ein Kaiser der Landstreicher, mußte er denken. Was sollte er mit dieser Horde beginnen? Und dann dachte er nur noch eins: Grenoble. In der Garnison Grenoble lagen drei Regimenter. Dort mußte sich alles entscheiden.

Vier Tage war die Kolonne marschiert, angeschwollen auf einige Hundert Köpfe. Man sang, trank guten Wein, machte Unsinn im Biwak. Am Morgen des fünften Tages kam Grenoble in Sicht.

Dem Kommandeur der Stadt war das Nahen des abenteurernden Zuges gemeldet. Er gab dem 5. Linienregiment Befehl, auszurücken und den Kaiser gefangenzunehmen. Mit klingendem Spiel setzte sich das Regiment in Bewegung und marschierte dem Korsen entgegen. Napoleon sah sie heranziehen. Einer der entscheidenden Momente seines Daseins kam, er wußte es wohl. Sein Glücksstern — würde er mit feurigen Strahlen noch einmal alle Widerstände hinwegschmelzen wie Schnee — oder würde er untergehen?

Nie sind sich zwei bewaffnete Abteilungen von so verschiedener Art entgegengetreten wie an jenem kritischen Morgen vor Grenoble.

Napoleon gebot seinen Leuten Halt. Er ritt allein auf das Regiment zu, langsam, im grauen Rock, den Dreimaster auf dem Kopf. Er sah sehr blaß aus. Das Weiße

in seinen Augen war gelblich. Alle Soldaten erkannten ihn.

Auch der Führer des Regiments ließ seine Truppe halten. Er ritt kurz entschlossen hinter die Front.

«Legt an!» kommandierte er unbesonnen. Alle Gewehre flogen empor. Es fehlte nur noch das Kommando: «Gebt Feuer!» — aber dazu ließ es Napoleon nicht kommen.

«Kameraden von Marengo, Jena und Aspern!» rief er mit klarer Stimme hinüber. «Kennet ihr mich?»

«Ja, Majestät!» riefen die Leute.

«Ist einer unter euch, der auf mich schießen will, so drücke er ab!»

Er riß den grauen Mantel auseinander und bot seine Brust dar.

Tiefes Schweigen.

«Keiner?» fragte der Kaiser lächelnd. «Ich habe es gewußt. Ihr seid meine braven Freunde, ich liebe euch. Ich trete wieder an eure Spitze, Kameraden, — es lebe Frankreich!»

«Es lebe der Kaiser!» schrie alles voll Begeisterung, Mützen flogen in die Luft, die Augen leuchteten.

Napoleon ließ das Regiment Revue passieren, mit einer Gelassenheit, als sei nie etwas vorgefallen. Der Führer des Regiments hielt beiseite, ihm war unheimlich zu Sinn.

Napoleon winkte ihm.

«Wer hat Sie zum Offizier gemacht?» fragte er barsch.

«Sie, Sire.»

«Wer hat Ihnen die Orden auf Ihrer Brust verliehen?»

«Sie, Sire.»

«Wer hat Sie zum Hauptmann befördert?»

«Sie, Sire.»

«Zum Bataillonschef?»

«Sie, Sire.»

«Gut. Mir scheint, ich könnte ein wenig Dankbarkeit von Ihnen verlangen, — aber ich weiß, es gibt keine. Nehmen Sie Ihre Epauletten ab und geben Sie sie dem ältesten Hauptmann des Regiments.»

Der Offizier gehorchte.

«Schade», sagte der Kaiser nachdenklich, «die erste Handlung, die ich begehnen muß, ist eine Degradierung.»

Dann ließ er das Regiment an die Spitze seiner kühlen Kolonne rücken und setzte das Ganze in Bewegung.

Sein Spiel war glänzend gewonnen. Er zog mit lustiger Marschmusik in Grenoble ein. Tausende winkten ihm aus den Fenstern mit weißen Tüchern zu.

Dann ging es weiter, Paris entgegen, dem Schicksal entgegen.

St. Helena entgegen.

«Von Cannes bis Grenoble», pflegte Napoleon zu sagen, «war ich nichts wie ein Abenteurer auf der Landstraße. Erst in Grenoble war ich wieder Kaiser von Frankreich.»

Köstlich für Sie

Aber Ihre Zähne werden verfärbt!



Alles, was Sie essen — von der Vorspeise bis zum Nachtmahl — hinterläßt Ihre Zähne verfärbt.

7 Arten von Verfärbungen verunreinigen Ihre Zähne. Colgate entfernt alle 7!

Eine gewöhnliche Zahnpasta kann nicht alle Verfärbungen entfernen, denn sie besitzt nur eine reinigende Wirkung. Nur Colgate kann alle Verfärbungen beseitigen, denn sie hat 2 Wirkungen: eine lösende und eine polierende. Die lösende Wir-

kung des Colgate-Schaumes entfernt bereits einige Verfärbungen, während seine polierende Wirkung auch den Rest beseitigt. Sie können nicht vermeiden, dass sich Ihre Zähne verfärben, aber Sie können diese Verfärbungen durch den Gebrauch von Colgate, der Zahnpasta mit doppelter Wirkung, beseitigen.

COLGATE A.G.
Talstrasse 15
Zürich

IN DER SCHWEIZ
HERGESTELLT

DIES VERFÄRBT IHRE ZÄHNE:

1. Süsse Speisen
2. Eiweisspeisen
3. Mehlspeisen
4. Fette Speisen
5. Mineralien
6. Früchte
7. Getränke und Tabak



GROSSE TUBE Fr. 1.25

MITTLERE TUBE Fr. 0.65

Zahnpasta COLGATE

Das neue Italien erwartet Sie

GRADO Familienhaus. Fl. Wasser - Pens. von L. 19.- bis 23.-
Verlangen Sie Prospekte und Auskünfte.

Hotel Pens. Warner

Die bevorzugten Hotels des Schweizer Publikums. • Badestrand, Orchester, Terrasse, Pension Fr. 8.50 bis 12.-, 50-70% Bahnermäßigung. • Inh. E. KUNZ. • Auskünfte Reisebureaux Kuoni

Palace Hotel Bellevue ABBAZIA
Direkt am Meer • 300 Betten

PALACE HOTEL 25.-
Pension von Lire
Auskünfte: COSulich LINE
Verrichtungen
PORTOROSE bei Trieste
Istrianische Riviera

Benützen Sie in Ihren
eigenen Interesse für
Ihre Insertionen die
Zürcher Illustrierte

WIDMANN

DIE MODERNE, JUNGSCHLANKE LINIE BEVORZUGT

Chsa
TRICOT

BADETRICOTS

FABRIKANTEN: JOS. SALLMANN & Co. AMRISWIL